

Unser Nettleben

Ein Beitrag der Arbeitsgruppe „Heimatgeschichte Nettleben“



Ansicht auf Nettleben zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Foto: privat

Nietleben



Vermutlich ältestes Haus Nietlebens (Quellgasse)

Nietleben ist eines der Heidedörfer, zu denen noch Granau, Lieskau, Dölau und Lettin rechnen. Es zählt zu den Gemeinden mit dem interessantesten geschichtlichen und soziologischen Werdegang im Saalkreis. Es wird erst 1371 erwähnt. Der älteste Kern des Ortes ist dort zu suchen, wo das lebensspendende Wasser entsprang, nämlich in der Quellgasse. Wasserreich war die Gegend, bevor Braunkohle abgebaut wurde. Im Mittelalter war Nietleben ein reines Bauerndorf. Verwaltet wurde es durch das Amt Giebichenstein. 1636 ging Nietleben in Flammen auf. Etwa 10 Jahre später wurde es wieder aufgebaut. 1763 wanderten Pfälzer Kolonisten ein. 1826 wurde Braunkohle entdeckt.

Im Mittelalter finden wir kaum Entwicklung des Dorfes. Um 1600 zählte es erst 100 bis 150 Einwohner in 23 Haushalten. 1785 sind es 271 Einwohner in 49 Häusern.

Ab 1865 gibt es eine starke Zunahme der Bevölkerung infolge der industriellen Entwicklung. Die Zahl der Einwohner stieg auf 1412, die sich auf 180 Häuser mit 311 Haushalten verteilten. 1885 sind es bereits 1939 Einwohner (215 Häuser, 407 Haushalte). 1910 wird eine Einwohnerzahl von 5017 in 840 Haushalten erreicht.

Zum Zeitpunkt der Eingemeindung nach Halle (1950) waren es 5178 Einwohner.

Hundert Jahre lang wurden Bodenschätze gefördert. Heute erinnern nur noch Namen wie: Siedlung Neuglück, Berghalde, die ehemalige Glück-auf-Drogerie usw. an diese Zeit. Die Anbindung an das Eisenbahnnetz ließ eine bedeutende Steigerung der Ausbeutung der Bodenschätze zu. Es entstanden Ziegeleien, Zementfabriken. Langsam entwickelte sich das Handwerk. Zu Beginn dieses Jahrhunderts war aus dem Dorf die größte Landgemeinde des Saalkreises geworden.

Beide Weltkriege rissen schmerzhaft Wunden. Am 14.4.1945 zogen amerikanische Truppen durch Nietleben. Sie wurden später durch die sowjetischen Streitkräfte abgelöst.

✿ Dieter Schermaul , Foto: M. Richter

Nietlebens Landwirtschaft

Bis in das 19. Jahrhundert hinein war die Landwirtschaft auf Grund des fruchtbaren Bodens und des hohen Grundwasserspiegels Grundlage der Ansiedlung. Mit der Erschließung der vielfältigen Bodenfunde im 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in und um Nietleben (lehmhaltiger Ton zur Herstellung von Ziegeln, Kalk- und Tonmergel zur Herstellung von Zement und schließlich Braunkohle) verschwand anbaufähiges Land. Außerdem wurde als Folge der Erschließung der Grundwasserspiegel abgesenkt. Den Todesstoß bekam die Landwirtschaft mit dem Bau von Halle-Neustadt Mitte der 60er Jahre und der Verlegung und Verbreiterung der F80 (B80), da die Felder größtenteils im Süden und Südwesten von Nietleben lagen. Übriggeblieben ist nur Bauer Göhrcke, dessen Felder und Gehöft sich im Westen von Granau befinden.

Doch auch die Geschichte der Landwirtschaft in den Jahrhunderten zuvor verlief nicht geradlinig: Streitigkeiten zwischen Adel und Kirche, Stadt, Land und Staat, bewaffnete Streitigkeiten und Kriege (Schmalkaldischer Krieg, Dreißigjähriger Krieg, Siebenjähriger Krieg, Krieg gegen Napoleon) und hauptsächlich durch Kriege ausgelöste tödlich verlaufende Epidemien ließen große und kleine Besitzer und Pächter wechseln.

Granau wurde erstmals 1182 urkundlich erwähnt als Besitz des Klosters Neuwerk in Halle. Durch seine günstige Lage, seinen fruchtbaren Boden und sein Quellwasser bot es sich zur landwirtschaftlichen Nutzung an. Neben dem Lintbusch, der dem weidenden Vieh Futter bereitstellte, entstand ein klösterlicher Gutshof, der sich blendend entwickelte. Unter Erzbischof Friedrich III. wurde das Gut Granau 1454 (Fläche ging über Granau hinaus bis Bennstedt und Langenbogen) dem Amte (Domäne) Giebichenstein angeschlossen, zu dem es bis 1882 gehörte.

Einer seiner Nachfolger, Erzbischof Ernst, stellte 1495 u.a. folgendes Inventar fest: Lebendes Inventar: 7 Pferde, 3 Ochsen, 71 Milchkühe, 4 unbefruchtete Kühe, 30 Rinder, 83 Kälber, 139 Schweine und Ferkel, 1353 Hammel, Schafe und Lämmer. Arbeitshilfen: 6 Wagen, 2 Pflüge, 4 Eggen. Im Winter 1494/95 waren gesät worden: 2 Schock (60 Stück) Scheffel Weizen, 2-3 Schock Scheffel Roggen, 1-2 Schock Scheffel Rübsamen. Im Sommer wurde gesät: 1-2 Schock Scheffel Gerste, 4 Schock Scheffel Hafer, 6 Scheffel Erbsen und 2 Scheffel Hanf. (Kartoffeln gab es noch nicht in Europa). Die Weideflächen lagen in den grasigen feuchten Tälern und am und im Lintbusch. Das Vieh wurde nur geweidet, Stallfütterung gab es noch nicht!

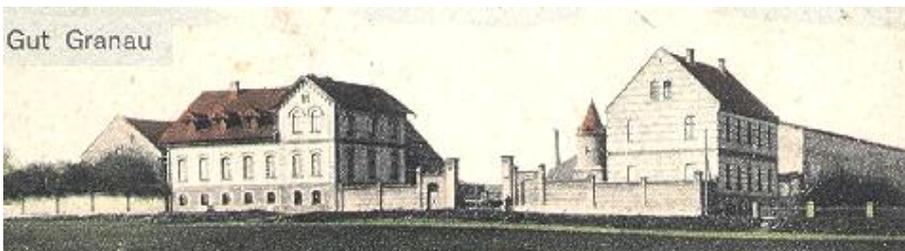


Abbildung: Postkarte

Unter der Verantwortung von Kardinal Albrecht von Hohenzollern (1513-45) verlebte die Blütezeit des Klostergrundes Granau.

Mit dem Dreißigjährigen Krieg war die Blütezeit des Granauer Gutes zunächst vollständig erloschen. Granau - wie auch Nietleben - wurde zerstört. Der Wiederaufbau des Granauer Vorwerkes erfolgte 1650 kurz nach dem Ende des Krieges. Die Gebäude wurden hinter (nördlich) der Ruine der Granauer Kirche errichtet. Die Schäferei bekam zwei große Ställe - günstig gelegen wegen des nahen tieferen feuchten Wiesengeländes. Nur wenige Meter von hier entfernt befand sich während der DDR-Zeit die Schäferei der LPG. Schäfer Taubert wohnte dort und betreute die Schafe bis 1990.

1882 wechselte das Vorwerk Granau durch die Ausdehnung des Braunkohlenabbaus seinen Besitzer. Nach der Domäne Giebichenstein war der neue Eigentümer nun der "Neuglucker Verein". Der Abriß des Vorwerkes nördlich hinter der Granauer Kirchenruine erfolgte. Die Gebäude des Granauer Gutes (jetzt laut Beschluß des Stadtparlaments "Nietlebener Gutshof") entstand nun neu auf der südlichen Seite der Kirchenruine, also auf der südlichen Seite der Eislebener Straße, wo jetzt noch Teile davon unverändert erhalten sind. Anfang der 30er Jahre wurde das Gut von Familie Lüders unter hoher Verschuldung gekauft. Die hohe Verschuldung trieb den Besitzer in den Freitod!

1934-36 wurde das Land (700 Morgen) an die "Siedlervereinigung Sachsen-Land" mit 12 Siedlern verkauft. Die größeren Teile des Landes bekamen die Familien Weineck und

Wilkes, die sich auch das riesige Gutshaus teilten. Weitere 10 Familien bekamen je 45 Morgen Land, so Fam. Göhrcke, Fam. Naumann, Fam. Osther, Fam. Lave, Fam. Werthmann, Fam. Megel und Fam. Becker.

Nach 1945 kamen mit der Bodenreform die Neubauern Müller, Wagner und Flad (Flüchtlingsbauer) hinzu. Mit der fortschreitenden Kollektivierung der Landwirtschaft in der DDR wurden die Ländereien Anfang der 50er Jahre wieder eins, was einige Bauern aus Granau (z.B. Familie Weineck und Familie Becker) in das westliche Deutschland trieb (Schriftwechsel dieser Bauern mit zurückgebliebenen Nietlebern liegt vor!). Das Schicksal meinte es nicht gut mit Eberhard Weineck, gerade im Oktober 1989 - er hatte bereits seine Rückkehr geplant - erlag er einem Herzinfarkt.

Nietleben: Wie in Granau entstand auch hier ein Gutshof unter der Oberherrschaft der Magdeburger Erzbischöfe, die Nietlebener Ackerflächen auch an Hallenser Patrizierfamilien als Lehen vergaben. Schließlich wurde er um 1500 an den Stadtsyndikus Zuschwerd verkauft, um danach von Erzbischof Ernst 1511, der ja bereits Eigentümer von Gut Granau war, zurückgekauft zu werden.

Plünderzüge als Folge der Reformationszwistigkeiten zerstörten Nietleben. Zur Ruhe kam das Dorf erst wieder 1560 mit der Einführung der Reformation. Das Bauerndorf erholte sich und erlebte eine Blütezeit kurz vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Mit dem Einzug der Truppen Wallensteins 1625 war der nächste Niedergang nicht abzuwenden. Das Gut wurde geplündert, Vieh abgeschlachtet, das Getreide verbrannt, die Acker-

geräte demoliert. Die Bauernhäuser mußten je 10-12 Soldaten aufnehmen und verpflegen, oft sogar die Pferde dazu.

Die Schweden verwandelten 1636 schließlich alles in Schutt und Asche! Die Bauern flüchteten (hauptsächlich nach Halle), wenn sie nicht an Seuchen zugrunde gehen mußten.

Erst 1654 erfolgte der Wiederaufbau, und auch das Gutshaus Nietleben (südlich der Nietlebener Kirche) entstand neu.

1680 begann für unser Gebiet die brandenburgisch-preußische Zeit. Das Gut Nietleben wurde vorübergehend Privatbesitz der Familie des Marschalls von Bieberstein (1691-1722). Seit dieser Zeit wird der Gutshof Nietleben im Kirchenbuch als "Adliger Hof" bezeichnet. Als Vorwerk der preußischen Staatsdomäne Giebichenstein wurden danach Äcker in Zeitpacht abgegeben.

1775 erfolgte die Neuaufteilung der Ländereien an 7 Pfälzer Kolonisten (503 Morgen Acker, 12 Morgen Wiesen, 13 Morgen Garten, sowie die Wirtschaftsgebäude des alten Gutes), die unter Friedrich d. Großen auch in Nietleben ("Kolonistenstraße") ihre neue Heimat gefunden hatten und nun Land-

wirtschaft betreiben konnten. Friedrich der Große erteilte auch die Auflage, in Nietleben (in der Gegend des jetzigen Heidesees) eine Maulbeerstrauch-Plantage einzurichten. Sie diente der Zucht von Seidenraupen, deren Kokons Seidenfäden lieferten (interessant ist, daß sich diese Tradition in Nietleben bis 1945 gehalten hat. So wurden im Schulgarten der Schule im Waidmannsweg an Maulbeersträuchern noch immer Seidenraupen gezüchtet).

Unter dem 1873 abgerissenen Gutshof hinter der Kirche entdeckte man ein großes Kellergewölbe, welches wohl zum Bierbrauen genutzt worden ist. Die Mönche des Klosters Neuwerk hatten dazu östlich von Nietleben neben Wein auch Hopfen angebaut.

Den Kolonisten kaufte Bauer Rammel einen großen Teil der Ländereien ab, und so entstand wieder ein Gutshof in der Mitte von Nietleben. Neben Bauer Rammel gab es in der Mitte von Nietleben noch Bauer Beßler in der Quellgasse, Bauer Koch in der Mitte der Eislebener Straße und Bauer Ziegler im Nordosten der Eislebener Straße und nach den Erzählungen meiner Großmutter früher noch Bauer Baufeld in der Quellgasse, Bauer Taatz in der Nähe der Quellgasse und Bauer Großmann hinter der Gaststätte "Goldener Stern".



Wie in Granau verloren auch Nietlebens Bauern Teile ihres Landes durch den Abbau von Ton und Kalkmergel im Süden und Südosten und Braunkohle im Norden und wohl auch durch die Errichtung der Heeresnachrichtenschule im Osten. Das restliche Bauernland des einstigen "Adligen Hof" in der Mitte von Nietleben wurde schließlich 1952 Teil der LPG (wie auch in Granau), Rammels verließen die DDR (wie auch Weinecks und Beckers aus Granau) und wohnten nun im 2. Deutschen Staat, der BRD.

Das letzte Ackerland verlor Nietleben Mitte der 60er Jahre an Halle-Neustadt, womit die Grundlage des Bauerntums hier endgültig beseitigt war.

Dritter Ortsteil Nietlebens ist der Habichtsfang im Nordosten Nietlebens. Zur Namensgebung beigetragen hat wohl die Fasanerie, die 1614/15 hinter (westlich der Bushaltestelle gegenüber der jetzt abgerissenen "Grünen Tanne" erbaut worden ist. Anliegen der Fasanerie waren Zucht und Jagd der Fasane in einem großen Fasanenpark (jetzt Gartenstadt Nietleben) und einem Fasanenteich. Dem unbegrenzten Abschub der Fasane wurde 1743 durch Friedrich dem Großen mit dem "Gesetz zur Schonung der Fasane" ein Riegel vorgeschoben. Die Fasanen-Meister hatten auch die Oberaufsicht über die "Dölauer Heide". Mit dem Bau der Försterei Habichtsfang 1857 ganz in der Nähe der Fasanerie war ihr Ende gekommen. Gebäude und Land der Fasanerie wurden verkauft. Vielleicht sind die wenigen Fasane, die man auch jetzt gelegentlich im Wäldchen gegenüber der Kleingartenanlage "Habichtsfang" hören und sehen kann,

Nachfahren der in der Fasanerie gezüchteten Tiere?

Neben der typischen Landwirtschaft spielten um Nietleben, Granau und Habichtsfang auch der Obst- und der Weinanbau eine nicht unbedeutende Rolle. Auf den Abhängen nördlich und nordwestlich des Heidesees entwickelte sich am Ende des 19. Jahrhunderts der Kirschberg (Besitzer waren u.a. Bauer Ziegler, Familie Kupfer und schließlich Familie Kupfernagel). Die übriggebliebenen Kirschbäume machen jetzt leider einen sehr maroden Eindruck!

Mit der Aufteilung des Gutes Granau an die "Siedlervereinigung Sachsen-Land" 1934-36 entstanden außerdem Apfelplantagen westlich des Heidesees, die Teil des Besitzes der Bauern waren.

Bereits im Mittelalter wurde durch die Klosterherren des Neuwerkklosters, die Vorwerksbesitzer von Granau und Nietleben waren, reichlich Weinanbau betrieben. Der schwach hügelige, mit Ton und Kalk vermischte Boden östlich (Kasernengelände und Weinberg), nordöstlich bis zur Heide und westlich bis zum Habichtsfang und der Heidestraße eignete sich vorzüglich dazu. Die mit Weinreben bebauten Flächen gehörten zwar zu Nietleben, unterstanden jedoch dem Amte Giebichenstein. Nicht Nietlebener, sondern wohlhabende halleische Bürger erwarben seit dem Mittelalter das Gelände. Bekanntester Weinbergbesitzer war der Theologe Dr. Karl Friedrich Bahrdt, der 1787 den großen Weinbergkomplex erwarb. Mit dem verstärkten erschwänglich gewordenen Import von Wein aus dem Rhein-Main-Gebiet ging der Anbau ab Beginn des

19. Jahrhunderts stark zurück. Die Flächen wurden nun wieder landwirtschaftlich genutzt. Auf dem ehemaligen Bahrdschen Weinberg wurde ab 1830 die "Provinzial-Irrenanstalt" geplant und 1844 eingeweiht.

Erwähnt werden müssen auch die Gärten und Äcker praktisch aller Hausbesitzer in Nietleben. Zu den Häusern gehörte fast immer auch ein Stallgebäude. Die Lagepläne der Äcker (durchschnittlich 1 Morgen) existieren noch. Sie befanden sich hauptsächlich im Südosten von Nietleben und wurden landwirtschaftlich genutzt. Auch die Mieter der Gemeindehäuser besaßen Gärten und Stallungen. Außerdem gibt es noch heute eine Gartenanlage mit großen Gärten auf dem Kirschberg und die Kleingartenanlage "Habichtsfang".

Eine weitere Kleingartenanlage, die in den 50er Jahren südlich der S-Bahn-Schranke in der unteren Halleschen Straße bis zum Graebsee (Bruchsee) angelegt war, mußte - wie auch die kleineren Ackerflächen der Bürger südwestlich davon - dem Bau von Halle-Neustadt weichen. Die Bedeutung all dieser Acker- und Gartenflächen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn in Kriegs- und Krisenzeiten verhinderte der eigene Anbau von Kartoffeln, Getreide, Gemüse, Obst und damit die mögliche Züchtung von Haustieren Unterernährung und Hungersnot!

Die Gärten sind größtenteils auch heute noch erhalten. Doch sind sie nun umgestaltet zu Plätzen der Erholung.

❁ Text: Frau Dr. Sieglinde Winter,



Heute steht das Gut Granau mit dem Wohnhaus, Scheune, mit Ställen, Bedienstetenwohnhaus und Taubenturm auf der Denkmalliste der Stadt Halle.

Foto: M. Richter

Handwerk und Industrie in Nietleben
Nietleben besaß nicht nur durch den Bergbau eine starke Industrie (Paraffinfabrik, Teerschmelerei, Brikettfabrik). Auch die beiden Zementfabriken (Erste: Am heutigen Graebsee 1890-1965, die zweite war die Portlandzementfabrik 1910-1973) prägten entscheidend das Dorfbild. Aus der Ersten Zementfabrik entwickelte sich nach 1921 das Furnier- und Dampfsägewerk der Familie Graeb. Mächtige Holzplätze, große, modern eingerichtete Werkstätten und drei Wohnhäuser für Angestellte bildeten einen

Komplex für sich, rings von Feldern bzw. Schrebergärten umgeben.

Auf dem Gelände der Portland-Zementfabrik entstand der VEB Rationalisierungsmittelbau (RBM). Die Produktion wurde kurze Zeit nach der Wende eingestellt.

Im Habichtsfang war die Lack- und Firnisfabrik Strutmann (ab 1912 - später Werk II des VEB Druck- und Lederfarbenfabrik Halle) ansässig. Kongo-, Kopal- und Madagaskarharz, Harz aus Frankreich, Brasilien, Manila und Damar, chinesisches Holzöl, holländisches Leinöl und Terpentinöl, aus all diesen Rohprodukten stellte die Fabrik Lacke her, die man vorwiegend exportierte.

Weit bekannt war auch die Baufirma Schopp, die wesentlich am Bau der Heeresnachrichtenschule und der DUZ beteiligt war. Schopp wurde zu DDR-Zeiten enteignet, die Firma irgendwann geschlossen.

1923/24 entstand in Nietleben das Härtemittelwerke "Goering & Co K.G." mit Hauptsitz in Mannheim. Die verwendeten Rohstoffe waren hauptsächlich Grudekoks, der getrocknet und auf bestimmte Korngrößen gesiebt wurde, und Braunkohlenhochtemperaturkoks. Nach Zuführen von verschiedenen chemischen Zusätzen und Mischen wurde das Endprodukt in 30 kg-Säcke abgefüllt. Das Fabrikationsprogramm bestand aus acht verschiedenen Produkten, die alle ihre Verwendung in der stahlverarbeitenden Industrie fanden. Das Werk wurde 1972 geschlossen. Auf diesem Gelände entstand eine Zweigstelle des VEB Germoplast Halle (die Produktionspalette reichte u.a. von Waschmitteln, Schaumbädern, div. Plastik-

artikeln, Tapetenklebstoff, Anstrichstoffen, Nikrosinfarben, über Sandspielzeug, Baukästen, bis zu Freizeitliegen und der Wickelliegen „Baby-Fix“. Der Betrieb stellte auch durch Rehabilitationsplätze Qualifizierungsmöglichkeiten für physisch-psychisch Geschädigte.

Erwähnt werden muß auch das Ausbesserungswerk der Halle-Hettstedter Eisenbahn (später Zweigwerk des RAW der DR) in Nietleben. Hier wurden ab 1922 auch Fahrzeuge anderer Bahnen instandgesetzt, so z.B. auch Loks der Leipziger und der Dresdner Pioniereisenbahn.

Doch wir erfahren auch von vielen anderen Betrieben. So entstand um 1912 die Zuckerwarenfabrik der Gebrüder Göbel (Pralinés, Marzipansachen) in der Halleschen Straße 1. (Ab 1929 war dort dann die Dampf-Molkerei der Familie Rosenfeld).

Eine andere Fabrikanlage war die Metall- und Neusilberwarenfabrik von Isensee, östlich vom Ort. Likörbecher, Eisschalen, Feuerzeuge und Tafelbestecke waren ihre Spezialität.

Im Westen Nietlebens war an Anfang des 20. Jh. eine Ofen- und Tonwarenfabrik, die in der Siedlung Neuglück allerlei Arten Berliner Chamotte- und Kachelöfen aus Nietlebener und Lieskauer Ton herstellte.

Selbst eine Puppen- und Perückenfabrik konnte Nietleben bis etwa 1962 in der ehemal. Paul Heydenreichstraße (heute: Habichtsfang) aufweisen, die übrigens den Spitznamen "Matratzen-Henze" trug. 1853 treffen wir sogar eine Nagelfabrik in unserem Ort an. Im 19./20. Jahrhundert produzierten bis zum Beginn des Ersten

Weltkrieges zwei, zeitweise sogar 4 Ziegeleien. Eine am ehemaligen Gelände des Feldschlößchens (Ziegelei Gansauge, später Lüttich), eine andere an der heutigen Rudolf-Claus-Straße (Schönbrodt). Hinzu kamen Ziegelei Linke und Stöfer an der Halle-Nietlebener Chaussee gegenüber der Maschinenwerkstätte der Halle-Hettstedter Eisenbahn. In der Halleschen Straße 5 stellte ab 1936 die DUZ ("Druck und Zug") Präzisionsteile jeglicher Art her, v.a. für die Flugzeugindustrie. Nach Aufhebung der Kriegsproduktion und Demontage durch Beschluß der Sowjetischen Militäradministration 1945 wurde die Produktion auf Schädlingsbekämpfungsgeräte (damals als einziger Betrieb in der DDR!), später auch andere landwirtschaftliche Geräte umgestellt. Die Erzeugnisse wurden auch nach Ägypten, Ungarn, Finnland, CSR und Polen exportiert. 1960 begann mit der Verlagerung dieser Produktion in die CSSR und die Zusammenarbeit mit dem Traktorenwerk Schönebeck, das Nietlebener Werk wurde am 1.1.1966 "Betriebsteil Halle" des VEB Traktorenwerk Schönebeck und fungierte als Zulieferer für die Produktion des "RS 09", des „ZT 300“ und des "ZT 303". Nach 1990 entstand hier die Rota-Metall GmbH mit der Fertigung von Automattendrehteilen. Später nahm die Firma Nittel HAL GmbH Produktion und Vertrieb von Erzeugnissen aus thermoplastischen Kunststoffen (wie z.B. flexible Behälterauskleidungen für die Großchemie) auf. Im Jahre 1973 wurde die ehemalige Molkerei in der Halleschen Straße zu einem modernen Fleischverarbeitungsbetrieb umgebaut,

1976/78 wurde sie als Zweigstelle der PGH Moritzburg produktionswirksam. Seit der Wende hat das Unternehmen nur noch seinen Stammsitz Halle-Nietleben. 1991 wurde sie Aktiengesellschaft. 1998 beschäftigte die AG 169 Mitarbeiter. Sie betreibt 21 eigene Filialen. Weil die lebensmittelrechtlichen Auflagen in dem alten Gebäudekomplex nicht länger erfüllt werden können und der Kauf des angrenzenden Grundstückes scheiterte zieht das Unternehmen nach Hettstedt um.

Diese Aufstellung ist längst nicht vollständig. Alle Nietlebener Handwerks- und Gewerbetreibende aufzuzählen ist ein unmögliches Unterfangen. 1915 lesen wir von 1 Drogist, 1 Dachdecker, 2 Furogehändler, 1 Korbmacher, 1 Molkereibesitzer, 1 Obsthändler, 2 Viktualienhändler, 2 Zigarren- und Tabakhändler, 4 Bäcker, 3 Bauunternehmer, 4 Fleischer, 2 Barbier, 3 Gärtner, 3 Gasthofbesitzer, 5 Gastwirte, 2 Konsumvereine, 4 Kolonialwarenhändler, 1 Maler, 1 Sattler, 5 Schuhmacher, 1 Seiler, 1 Steinsetzmeister, 2 Tischler, 1 Stellmacher, 3 Töpfer, 1 Weißwarenhändler. Heute hat sich diese Struktur weitgehend verändert. Wir finden versch. Baubetriebe, eine Steinmetzerei, Baustoff- und Brennstoffhandel, zwei Blumenläden, Lebensmittel- und Getränkelläden, Friseur- und Kosmetiksalons, Elektroservice, einen Waschsalon, eine Zoohandlung, einen Angelshop, Fahr- und Reittouristik, Pensionen, Gaststätten, Café und Imbiß, auch Autohäuser, Versicherungsagenturen, Bestattungsinstitute, Büroservice, Fahrschule, ein Küchen- und ein Bäder- und Fliesenstudio, ein

Fachgeschäft für Schwimmbad, Sauna und Solarien, eine Fernsehreparaturwerkstatt, eine Naturheilpraxis, ein Strick- und Modestudio u.a. Dazu kommen noch Büros einiger Firmen.

❁ Text: I. Menzel

Gastwirtschaften

Zur Geschichte des Stadtteils Nietleben gehören auch die seiner zahlreichen Gaststätten. Hier trafen sich jung und alt, wurde das Vereinsleben gepflegt.

Kam man aus dem Ortsteil Granau nach Nietleben, so lud kurz vor der heutigen Einfahrt zum Heidebad bis in die siebziger Jahren das "Schießhaus" Otto zum Verweilen ein. Zu dem schattigen Biergarten gehörten bis 1945 auch einige Schießstände. Letzter Betreiber war das halesche HO-Hotel "Rotes Roß".

Seit der Jahrhundertwende bot das "Gasthaus zum Grünen Kranze" in der Eislebener Straße (jetzt: Gelände des Handwerksbetriebes von L. Herrmann) gemütlichen Aufenthalt. Kutscher und Pferde, später auch für Fernfahrer, fanden hier Herberge und Erholung. Viele Vereine hatten hier ihr Zuhause. Im rechten Teil des Gasthofes war der Verkaufsladen der Bäckerei Knöfel. Lange Zeit wurde das Gasthaus von Max Markraf geführt, später von der HO übernommen. 1958 mußte der idyllische Lehmbau abgerissen werden, weil er den Erschütterungen durch den Straßenverkehr nicht mehr gewachsen war.



Ging man durch das Tor zwischen Bäckerladen und Backstube, erreichte man im Hinterhof die "Block-Lichtspiele", ein kleines und beliebtes Kino. Inhaber Richard Block mit seiner Frau betreute die Zuschauer persönlich, vertonte Stummfilme selbst und kommentierte später auch die Tonfilme. Sein Charme und Witz erfreuten sich großer Beliebtheit.

In der Eislebener Straße Höhe Ortsmitte steht das ehemalige Gasthaus "Goldener Stern". Im großen Saal tagten Vereine. Ab 1974 wurde das Gasthaus auch zur Schul- und Rentnerspeisung (anfangs teilweise unter freiem Himmel) genutzt. Die Disko-Abende waren besonders durch die Nähe zu Halle-Neustadt stets schnell ausverkauft. Langjähriger Pächter: Familie Schönbrodt. Zu Neujahr 1986 wurde der "Goldene Stern" zum Klubhaus der Rationalisierungsmittelbauer. Heute beherbergt das Gebäude die Räumlichkeiten des Autohauses Schenk. Auf seinen Freiflächen befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum "Stern" das Gasthaus "Zur Sonne" mit Gaststuben, Billard, Tanzdiele, Turnhalle,

Gartenlokal und Festsaal. Es mußte in den fünfziger Jahren völlig abgerissen werden. Noch heute als Gastwirtschaft betrieben finden wir einige hundert Meter weiter die Gaststätte "Gambrinus". In den vierziger und fünfziger Jahren prägte der Wirt Steinmetz mit seiner Beflissenheit und seiner umsichtigen und sorgfältigen Art die Atmosphäre. Später versammelte sich lange Zeit die Jugend des Dorfes in den nach dem nachfolgenden Betreiber benannten "Webers Festsälen".

Das ehemalige Gasthaus "Schützenhaus" (Wirt: Weickardt - Spitzname Stöpsel) mit Café und Konditorei wenige Meter vom Gambrinus entfernt barg zwischen 1948 und 1968 auch das beliebte „Zentralbad Nietleben“ mit Massage-Raum und medizinischen Bädern. Nach mehreren Verkaufsstellen ist es jetzt Sitz der Maurerfirma Baumgärtel.

An der Kreuzung Eislebener Straße / Heidestraße lädt die Bergschänke ein. Auch als Raststätte für Pferde und Kutscher war die

Bergschänke weit bekannt. Während man die Pferde ausspannte und versorgte, spannten sich die Kutscher im sogenannten Kutschergarten bei Bier und Pfannengerichten aus. Auch heute kann man sich ähnliche Speisen nach Kutscherart im Biergarten und Restaurant der Bergschänke kredenzen lassen. Bereits in den dreißiger Jahren warb der damalige Besitzer Krüger mit seinen preiswerten, neuzeitlichen Fremdenzimmern. Damals war fließendes Wasser und Zentralheizung freilich noch ein nicht alltäglicher Luxus! Auch Garagen standen zur Verfügung, vor dem Gebäude war eine Tankstelle. Gaststätte und Hotel werden heute wieder privat geführt, nach aufwendiger und liebevoller Renovierung übernahm Familie Liebsch den Betrieb. Mit ihrer schmackhaften Küche und der sehr umfangreichen Speisekarte konnten sie wiederholt die Eintragung im "Schlemmerlexikon", einem überregionalen Gaststätten- und Hotelführer, erreichen.



Eine andere Gaststätte mußte dem Bau von Halle-Neustadt weichen: Die Gaststätte "Nebelung", die Wirte übernahmen hier jeweils den Spitznamen vom Vorgänger. Alle hießen "Kackerlatz".

In der Heidestraße, gleich neben dem Bahnhof, befand sich eine Gaststätte mit großem, gepflegten Gastraum und eleganten Festsälen, dazu Gartenlokal und Kinderspielplatz. Bekannt wurde sie als "Bürgerbräu", später "Heiderose". Heute ist das Gebäude ein Wohnhaus.



Oben: Restaurant und Tanzdiele "Heiderose"
Unten: Biergarten der "Grünen Tanne"

Unmittelbar neben der Eisenbahnschranke am Habichtsfang wurden vor kurzem die Räumlichkeiten der früheren Gaststätte "Grüne Tanne" abgerissen. Mehrere Gasträume, ein geräumiger Saal und ein großer Garten boten genügend Freiräume für die Zusammenkünfte der verschiedensten Vereine und geselliges Beisammensein in Familie.

Konditoreiwaren aus eigener Produktion und Eisspezialitäten werden im Heidecafé in der Heidestraße 28 angeboten.

Für den schnellen Imbiß öffnet bereits sehr früh die "Quick Box" seine Pforten.

In der Heideranch lädt ein Saloon ein, im Waidmannsweg das "Country Camp". In der Quellgasse finden wir die "Gastro Quelle" und "Zur Leo".

✿ Text: I. Menzel

Fotos: Postkarten, Menzel

Die Kirche zu Nietleben

Nietleben wuchs durch die Aussiedlung des im dreißigjährigen Krieg zerstörten Ortes Granau. Es blieb bis 1825 ein kleines Dorf, das aber seit dem Beginn des Abbaues der Braunkohle zum größten Dorf des Saalkreises wurde.



Von diesem Turm der uralten Schule läuteten
die Glocken der Granauer Kirchenruine

Zu dieser Zeit ist Nietleben noch ohne Kirche. 1884 wurde mit dem Bau einer Kirche begonnen und am 28. Oktober 1886 namenlos eingeweiht. Diese Kirche bedarf einer besonderen Erwähnung und Betrachtung. Die Architektur des Baues, ein achteckiger Kirchenkörper mit Glockenturm, wird dem königlichen Baurat Otto Kielburger zugeschrieben. Der Gesamtentwurf ist ihm aber nicht nachzuweisen.



Der achteckige Bau ist eine schöne und schlichte Architektur und ist in Form einer Zentralkirche angelegt. Der gesamte Bau besteht aus roten Backstein-Ziegeln mit besonderen Rundungen für die Ausparungen der Wendungen und Fenster sowie Türbögen aus Sandstein. Einschließlich des Turmes ist das Bauwerk dem neoromanischen Stil zuzuschreiben. Innen hat sich der achteckige Bau des Schiffes als sehr zweckmäßig erwiesen. Kein Sitzplatz ist weit von der Kanzel und vom Altar entfernt. Im gesamten Kirchenschiff und auf den Emporen gibt es 700 Sitzplätze. Auch der

Turm ist in seiner beeindruckenden Bauweise sehr zweckmäßig. Er ist seit 1922 mit drei Stahlglocken ausgestattet. Ehemalige Bronzeglocken wurden ein Opfer des ersten Weltkrieges. Der Klang der heutigen drei Stahlglocken, mit den Gewichten von 28, 14 und 7 Zentnern, ist schön und harmonisch abgestimmt und ergibt einen sonoren, feierlichen Dreiklang in den Tönen F, As, C. Die kleine Glocke, allein als Feierabendgeläut benutzt, ergab eine sehr beruhigende Abendstimmung im Dorf: Die Orgel ist ein einfaches chromatisches Instrument im Charakter eines größeren Harmoniums. Ein technisches Kuriosum ist, daß die Orgel teils mechanisch und teils hydraulisch funktioniert. In dem runden geschlossenen Kuppelbau des Kirchenschiffes besteht eine hervorragende Akustik.

Die ursprünglich in Kelchform aus Sandstein vorhandene Kanzel wurde wie auch der Taufstein leider zu DDR-Zeiten entfernt und durch eine hölzerne provisorische Kanzel ersetzt. Desgleichen auch der Altar. Es ist zu fragen, ob die alte originale Gestaltung des Predigtraumes nicht angemessener war.

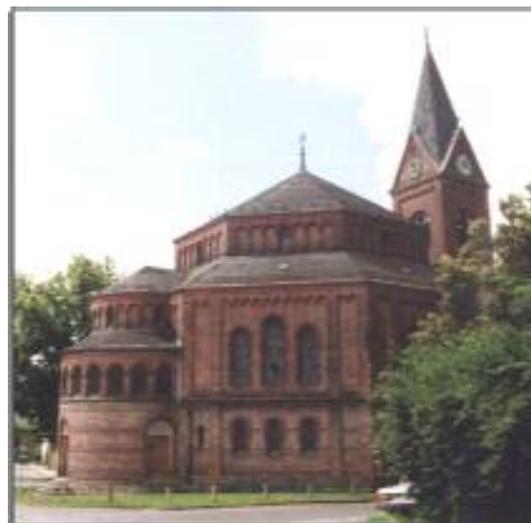
Hiervon ausgehend gibt es in und an der Kirche größere und kleinere bauliche Schäden, die für eine gesamte Nutzung und Gewährleistung der Sicherheit der Kirche behoben werden müssen. Aus eigener Kraft der Kirchengemeinde sind die benötigten Kosten nicht aufzubringen.

Mit Stolz wurde 1886 darauf hingewiesen, daß die gesamten Kosten zum Bau der Kirche (ca. 60 000 RM) allein und ohne



Zuschüsse von der damaligen Kirchengemeinde Nietleben aufgebracht wurden. Dies ist heute nicht mehr möglich und verpflichtet deshalb um so mehr, das christliche und kulturelle Bauwerk zu erhalten. Hierzu ist auch ein entsprechender Antrag auf Fördermittel gestellt worden. Des weiteren ist ein Aufruf für Spenden an die Bevölkerung unumgänglich.

✿ *Gerhard Schwinge. Fotos: 1) M. Richter
2) Postkarte (Ausschnitt), 3) Menzel*





Linde auf dem
Granauer Friedhof

Über den Gräbern ist Ruh

Eine Freundesgruppe traf sich zur Zeit der Lindenblüte. Unser Ziel: Der Friedhof auf dem „Granauer Berge“. Wir benutzten den fast gänzlich von der Natur zurückeroberten Feldweg, parallel zur „Eislebener Straße“. Im Friedhof wenden wir uns nach rechts und stehen vor einem Grabe mit dem Namen eines der Rosenfelds'. Später entdecken wir ihre Vorfahren, die ihres reformierten Glaubens wegen aus der Rheinpfalz vertrieben wurden, sie fanden in der Kolonistengasse von Nietleben Aufnahme. Friedrich II. sah Vorteile in der Aufnahme vieler Emigranten und „opferte“ eine Staatsdomäne für die „Kolonisten“. Diese schlossen sich der Hallenser reformierten Domgemeinde an, ehe sie sich den hiesigen evangelischen Christen zuwandten. Einige der Neusiedler konnten ihre kleinen Besitztümer nicht halten, so daß die Familie Rammel wieder einen beträchtlichen Besitz um sich sammelte. Ein Nach-

komme lebt als Kunsthändler in Bamberg und kümmert sich nicht nur um die Pflege des Familiengrabes ...

Weiter an der Mauer entlang verweilen wir an den Gräbern der Familie des christl. Heimatforschers Siegm. Baron von Schultze-Galléra, dem Verfasser der „Wanderungen durch den Saalkreis“ und vieler anderer Publikationen zur Heimat. Ein Relief mit seinem Bildnis wurde anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages (1965) in der Gedenkstätte angebracht. An der gegenüberliegenden Wand ist eine Informationstafel angepinnt, die auf Pfarrer Richter zurückgeht und erneuert wurde.

Heraustretend aus dem romantischen Gemäuer, beherrscht das Bild eine mächtige Linde, zur Zeit des Besuches in voller Blüte, mit berauschendem Duft. Sie wurde 1972 vom Pfarramtsbewerber zur Kennzeichnung des Grabes Karl Friedrich Bahrdt, des „revolutionären Demokraten“ (Galléra), gepflanzt. Er hatte mächtigen Ärger wegen des Schmuckes des Grabes. Vielleicht deshalb die Inschrift auf einem kleinen Stein zu Fuße des Toten: „Im Grabe ist Ruh!“. Der Tote - Carl Friedrich Bahrdt, hatte als erster den Begriff „Menschenrechte“ in seinen 200 Druckschriften erwähnt. Auch über „Pressefreiheit“ (und ihre Grenzen !) hatte er geschrieben. Er forderte die Abschaffung der Todesstrafe für politische „Verbrechen“. Zu seinen Freunden zählten der Stadtphysikus J. Chr. Reil und viele fortschrittlichen Persönlichkeiten der damaligen Zeit. Viele gehörten wohl auch seinem Geheimorden an, der europaweit die

Staatsformen zu demokratisieren trachtete. Ja, er war ein weltbekannter, für andere ein „weltberühmter“ Mann.

Wir haben es verdient und setzen uns unter den blühenden Baum. Teils gespenstisch, teils anheimelnd, fällt unser Blick auf die Kirchenruine. Hier stand einst das bescheidene Gotteshaus der Granauer, deren Behausungen in der Senke links (nördlich) an einer Quelle zu finden waren. Was andere nicht schafften, erledigten die Schwedischen Söldnerhorden unter Baner, die 1636 hier keinen Stein mehr auf dem anderen ließen. Damals sprudelte auch in Nietleben eine Quelle, dahin verzogen die wenigen Überlebenden...

Die Kirche wurde durch Folgeerscheinungen des Bergbaus hinfällig. Man wollte sie einebnen, nachdem man das Gestein den Bauern zur Verfügung gestellt hatte. Gut, daß noch gestoppt wurde, um aus dem Rest eine Gedenkstätte zu gestalten.

Im Blickfeld ist auch die letzte Ruhestätte von Erich Neuss, dem wir weitere Kenntnisse über die Geschichte der Heimat verdanken, ja er trug mit zur Ausbildung von Heimatliebe bei.

Es tut den Augen wohl, über die große, inzwischen aufgelassene Kirschplantage hinweg, auf den Heidesee zu schauen, der durch den Einbruch des vordem hier befindenen Braunkohleschacht „gewachsen“ ist. Die Höhe im Norden - jetzt „Sandberg“,

einst „Kirschberg“ und noch früher „Der Brassert“ (nach einem Steiger der nämlichen Grube) genannt. Ja, hier stehen noch einzelne, bizarre Reste eines anderen Kirschgartens. Die ganze Zeit freuen wir uns über die Blumen und die übrigen - liebevoll gepflegten, zum Grabschmuck geeinigten - Pflanzen. Unsere Ohren werden verwöhnt durch den Schlag der Nachtigall, dem Gezwitscher und Flöten vieler anderer Singvögel. Oben kreisen Gabelweihen und Falken. Von fern schallen die schrillen Rufe der Fasane. Heilende Natur ringsum.

✿ *Text & Bild: Walter Bettermann (1977)*



Die Zeit nach der Einstellung der Braunkohleförderung ab ca. 1930

Die Förderung der Braunkohle erfolgte bis Januar 1931. Der Förderturm zur Einfahrt der sogen. Hunte war nördlich vom Ort am Heiderand. Die geförderte Braunkohle diente vor allem zur Paraffinverarbeitung. Der Förderturm und gesamte Anlage wurde in den Jahren 1932/33 demontiert. Der Stolleneingang blieb erhalten und wurde mit einer Stahltür verschlossen. Er liegt heute im dichten Buschgestrüpp gegenüber dem heutigen Reiterhof. Etwa 300 m entfernt, wo heute die Parkplätze für das Touristikgebiet (am anderen Ende des Heidebades) liegen, standen die Fabrikanlagen der Paraffinproduktion. Diese Produktion wurde ebenfalls 1931 eingestellt. Die Ruinen der Fabrik und der Außenanlagen wurden erst in den 50er Jahren beseitigt, das Gelände eingeebnet und aufgeforstet. Das ehemalige kleine Verwaltungsgebäude der Grube wurde zu einem Kindergarten umgebaut und ist noch heute Teilsubstanz des Reiterhofes (Heide-Ranch).

Die Stollengänge der Grube sind weit verzweigt unter dem Gelände der Heide und reichen bis vor die Ortschaft Zscherben, wo eine zweite Förderanlage vorhanden war. Tiefe Erdtrichter, vor allem im Heidegelände, zeugen noch heute von dem Einsturz der Stollengänge. Eine ca. 1,5 km lange Senke bildete sich entlang des Dorfes Nietleben vom Grubeneingang bis zur ehemaligen Fernstraße 80 in Richtung Eisleben. Hier zu erwähnen war in der Nähe des heutigen Heidebades eine größere Gaststätte, das sogenannte „Schießhaus“ mit mehreren Schießständen.

In dieser Senke, dem sog. „Bruchfeld“, bildeten sich 1933 drei kleine Wassertümpel, die sich in sehr kurzer Zeit vereinigten zum heutigen Heidesee.

Nur wenige kannten noch den zweiten Stollen-Eingang, den sog. Wetterschacht. Der Eingang lag gegenüber dem Forsthaus „Habichtsfang“. Er war vergittert und verlief in einem Stollengraben nach außen. In diesen Wetterschacht konnte man in einem vorhandenen Kohn (illegal) ca. 500 m in den Grubengang einfahren.

✿ Gerhard Schwinge. Foto: Postkarte

Paraffinfabrik mit Teerschwelerei auf dem Gelände des heutigen Parkplatzes zwischen Heidestraße und Gestüt.
Unten: Siegel des Neuglucker Vereins



Die Eselsmühle

Zur Geschichte Nietlebens gehört die Mühle ebenso wie die Kirche, die Kneipe oder das Rittergut. Nicht nur wegen ihrer romantischen, emotionalen Wirkung, sondern auch wegen ihrer bau- und ortsgeschichtlichen Bedeutung werden Mühlen in geeigneter Weise erhalten. Der Saalkreis konnte sich als bevorzugter Mühlenstandort über lange Zeit behaupten und wies zur Jahrhundertwende einen Bestand von 90 bis 100 Mühlen auf.

Die Nietlebener Windmühle - heute bekannt als "Eselsmühle" - wurde 1887 als Holländer-Turmwindmühle erbaut. Sie besteht aus rotem Backstein und besitzt eine sich nach oben verjüngende Form. Ursprünglich stand sie auf freiem Felde am Ende der Passendorfer Straße in Nietleben. Besitzer waren einmal die Familie Schade, danach die Familie Pöttsch, die sie an ihren Schwiegersohn Lindauer übergab.

In der Mühle konnten 3 t Schrot und 2,5 t Mehl pro Woche gemahlen werden. Sie wurden aus den umliegenden Dörfern mit Getreide beliefert. Das Mehl erhielten die in Nietleben, Passendorf und Zscherben ansässigen Bäcker. Auch nach Halle kamen Lieferungen frisch gemahlene Mehles.

Von 1924 bis 1939 wurde in der Mühle nur noch geschrotet. Das Mehlmahlen wurde von einer elektrischen Mühle übernommen, die im Blockhaus neben der Wohnung des Müllers untergebracht war. Später diente die Windmühle lediglich noch als Lagerstätte für die elektrische Mühle. Die technisch perspektivlos gewordene Windmühle wurde nach der Denkmalspflegepraxis der DDR

erhalten, indem sie Ende 1968 in eine gastronomische Einrichtung umgebaut wurde. Am 23. Juli 1969 wurde die alte Mühle als "Eselsmühle" mit der Funktion einer Gaststätte eröffnet. In den 70er Jahren stand sie noch frei im Felde, denn Halle-Neustadt reichte gerade bis an die Hallesche Straße. An schönen Tagen pilgerten zahlreiche Erholungssuchende querfeldein zur Mühle, um sie zu besichtigen und sich an Imbiß und Getränken zu erfrischen. Für Kinder war eine Eselsreitstation errichtet worden. (Daher der Name "Eselsmühle".)

Am 26. 10. 1976 erfolgte eine Neueröffnung der "Eselsmühle" als Wohngebietsgaststätte mit 108 Plätzen. Der Idylle war allerdings kein langes Leben beschieden. Esel und Stallung mußten dem weiteren Aufbau Halle-Neustadts weichen. Heute fristet die Mühle inmitten von Plattenneubauten ein kümmerliches Dasein. Auch wenn die Mühle heute keine historische Technik mehr enthält, so ist sie doch wegen ihrer lokalgeschichtlichen Aussage bedeutungsvoll.

✿ Dieter Schermaul , Foto: Menzel



Historische Splitter aus Nietleben



Ehemaliges Logo
auf Wertmarken
der Gemeinde



Ehemaliges
Gemeindegelbesiegel
Nietlebens



Nietleben ist das älteste der Heidedörfer um Halle. Zur Zeit der Völkerwanderung im 5./6. Jh. ließen sich auf unserem Gebiet besonders die Wariner nieder. Darauf deutet der Ortsname - leben: Nietleben heißt Erbgut/Hinterlassenschaft eines Mannes namens Niedhart (Abkürzung Niedo).

1278 Zerstörung Granaus, im 16. Jahrhundert siedelten die letzten Granauer nach Nietleben über. Die großen Pest-Epidemien von 1348/1350 und 1450 greifen auch auf das Nietlebener Gebiet über und fordern viele Opfer.

Nietleben wird 1371 erstmals in Lehrbüchern der Magdeburger Erzbischöfe schriftlich erwähnt.

1539 kauft die Stadt Halle von den Dominikanermönchen im Moritzkloster das Lintholz (Lintbusch) für 200 rheinische Gulden ab. 1561 wurde das Gelände mit Eichen aufgeforstet.

1547: Schreckliche Plünderfeldzüge der spanischen Soldateska in unserem Gebiet

1560: Reformation im Saalkreis. Nietleben wird Filiale Lettins

Ab 1612 wird für Nietleben ein eigener Schulmeister beschäftigt.

Christian Wilhelm, Administrator des Erzstifts Magdeburg, heiratet 1615 eine braunschweigische Prinzessin. Diese wählt Nietleben als ländlichen Sommersitz. Daraufhin wird das Heidehaus des Forstaufsehers in ein Lustschloß umgebaut, später eine Fasanerie angelegt. Chr. Wilhelm verfügt über zahlreiche Aufforstungs- und Hegemaßnahmen in der Heide. Mit dem Spitznamen „Bischof“ ging er hiermit in die Geschichte ein.

Im Herbst 1625 fallen Wallensteins Horden mit 3000 Kroaten in den Saalkreis und somit auch in unser Gebiet ein. Im März 1636 verwandelt Banér und seine Schweden Nietleben in Schutt und Asche. Erst nach 10 Jahren begann man mit dem mühseligen Wiederaufbau.

Im 17. Jh. wird nordöstlich bzw. nordwestlich der Granauer Kirche das Vorwerk Granau errichtet. Nach dem Abriß 1882 wird es an der Südseite der Eislebener Straße wiedererrichtet.

In Dreyhaupts „Beschreibung des Saalkreises von 1750“ finden wir die älteste gedruckte Mitteilung über Nietleben.

Laut Postkutschenverzeichnis beträgt die Fahrzeit 1787 von Halle über Nietleben nach Eisleben 3 ½ bis 4 Stunden, weiter nach Nordhausen insgesamt 11 Stunden.

1792: C.F.Bahrdt (geb. 1741) stirbt in Nietleben. Bis weit über die Grenzen unseres Landes

hinaus wurde er als revolutionärer Aufklärer und konspirativer Geheimbündler bekannt. Er setzte sich in seinen Schriften und Vorträgen ein für Pressefreiheit, Religionsfreiheit, Trennung von Kirche und Staat, Abschaffung des Erbadel, Errichtung der Volksherrschaft, Recht auf Arbeit und ein menschenwürdiges Leben. Galléra spricht von ihm als merkwürdigsten, geistig bedeutendsten und berühmtesten Mann, den je Nietleben zu seinen Bewohnern zählte.

1804/05 war ein extremer Hungerwinter.

1805 wurde die Hauptstraße (heute Eislebener Straße) in Nietleben gebaut.

1806: Krieg Preußens gegen Napoleon. Nietleben kam unter französische Herrschaft und bekam eine unermeßliche Steuerlast aufgezwungen. 1815, nach der Niederlage Napoleons, wurde Nietleben wieder preußisch und dem Landrat des Saalkreises zugeschlagen.

Der Chausseebau zwischen Halle-Eisleben-Cassel wird vorangetrieben. 1809 wird das vormals morastige und ungepflasterte Teilstück zwischen Halle und Nietleben befestigt. Ab dem 1.2. 1810 wird im Chausseehaus Nietleben (Eislebener Str.) das Chausseegeld eingetrieben.

Zu Beginn des 19. Jh. finden wir in Nietleben als bebautes Gelände die Quellgasse, den Dorfplatz, die Kolonistengasse. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts kommen dann die Entwicklung der Hauptstraße und des Dorfteils nördlich dieser Straße hinzu. Bis 1830 ist der Teil zwischen jetzigem Waidmannsweg und „Stern“ bebaut, am jetzigen Eingang „Schulhof“ stehen beidseitig der Hauptstraße je ein Haus.

Auf dem Gelände des Schulhofes wurde 1825 Braunkohle entdeckt. 1826 wurde zum ersten Male, wahrscheinlich bei der Ausschachtung des ehemaligen Dorfteiches, geschürft. Die Gemeinde (!) legte Mutung ein und bekam das Bergwerkseigentum verliehen. Probeförderung begann.

Schon 1826 liest man vom Nietl. Gasthof „Goldener Stern“, 1835 wird auch „Zur Sonne“ erwähnt.

1840 - 1847 wurde die Halle-Nietlebener Chaussee gebaut.

1844: Eröffnung der Provinzial Landesheilanstalt Nietleben auf dem ehemal. Bahrdtschen Weinberg (Schließung 1935) Der Ausspruch „Du gehörst nach Nietleben“ wurde zum geflügelten Wort.

1845: Erbauung des Feldschlößchens, das bis 1858 beliebte Studentenkneipe und Ausflugslokal war, danach aber zusehends in Verruch kam. 1863 warfen die Halloren, die mit den Nietlebern Bergleuten befreundet waren, das Gesindel samt Wirt hinaus. Ab 1864 kaufte es Amtsrat Bartels (dieser besaß schon das Peißnitzlokal) verpachtete es. Später ging das Feldschlößchen in den Komplex der Irrenanstalt über.

1846 begann ein langjähriger Gerichtsprozeß von 35 sogenannten Neuanbauern, die um die gleichen Rechte als Gemeindemitglieder, Mitspracherecht und um Gewinnbeteiligung an den Erlösen der Grube wie die sogenannten „52er“, d.h. die Alteingesessenen, kämpften.

Am 25.11. 1850 wird der erste Briefkasten in Nietleben angebracht.

G. Mehl eröffnet 1855 seinen Kolonialwarenladen mit eigener Kaffeerösterei und Spirituosenhandel in der Eislebener Straße.

Die Nietl. Försterei am Habichtsfang auf dem Gelände der ehem. Fasanerie wird 1857 erbaut.

1857 konnte eine Pferdeisenbahn in Betrieb genommen werden (Baubeginn 1847), die die

Kohle von der Grube zur Verschiffung am Weinberg transportierte. 300 m davon wurden unterirdisch durch einen langen Tunnel geführt. Der Eingang zum Tunnel ist heute noch auf dem Gelände der ehem. Garnison zu finden.

Am 20.6.1881 wird die erste Postagentur in Nietleben eröffnet. Sie wurde oft in ihrer Geschichte verlegt. 1928 zog sie in einen Neubau in der Langestraße 4a.

Heydenreich übernimmt 1883 die ehemalige und niedergebrannte Nagelfabrik und wandelt sie zur Kohlenpresse um. 1913 mußte sie geschlossen werden, weil die Feuerung von Preßsteinen auf Briketts umgestellt wurde.

1885/86 wurde die Nietlebener Kirche erbaut. Die 60000 M Baukosten brachte die Gemeinde und auf und erwirtschaftete sie aus Gewinnanteilen der Grube.

1887: Die Holländer Mühle (später „Eselsmühle“ genannt) wird gebaut

1892 beginnt der Bau der Paraffinfabrik – Inbetriebnahme 1894, Stilllegung 1927

1893: Choleraepidemie in der Provinzial-Irrenanstalt, weil zu Kochzwecken noch Saalewasser benutzt wurde. Eine Kommission unter der Leitung von Robert Koch untersuchte und verfügte Quarantänemaßnahmen.

Die Halle-Hettstedter Eisenbahn wurde 1895 erbaut und 1896 in Betrieb genommen.

Bis 1898 erfolgte die Wasserentnahme an 2 Gemeindebrunnen bzw. an eigenen Brunnen. Durch die Braunkohleförderung versiegten viele Brunnen. So trat 1899 ein Vertrag in Kraft, nachdem die Grube die Wasserversorgung bis zu den alten Brunnen sichern mußte. Rohrleitungsanlagen wurden gebaut. 1928 entwickelte man in der Gemeinde Projekte zum Ausbau dieses Netzes und entschloß sich zum Einbau von Wasserzählern, um den Verbrauch in den Haushalten zu senken.

In der Heidestraße 2 eröffnete am 1.4.1904 die „Königlich Konzessierte Glückauf-Apotheke zu Nietleben im Saalkreis“. 1938 übernahm sie Apotheker Horst Bieber und führte einige Umbauten durch. 1960 kam die Apotheke mit ihren bleiverglasten Fenstern, ihren eindrucksvollen Schränken und dem typischen Laborinventar in staatliche Verwaltung.

Im Jahre 1906 hält die Elektrizität in Nietleben Einzug.

1909: Der halleische Juwelier Tittel gründet mit anderen den Verein der Hall. Einfamilienhäuser und Laubenniederlassung „Waldheil“. Villenniederlassungen entstehen um Dölau, Lieskau und auch Nietleben. Ab 1911 beginnt der Bau der Gartenstadt Nietleben.

Im Januar 1910 wurde die neue Schule im Waidmannsweg mit moderner Turnhalle feierlich übergeben.

Mitte 1911 erfolgte die Inbetriebnahme der Portlandzementwerke „Saale“ A.G., die 1928 mit der ADLER-Deutsche Portland-Cement-Fabrik AG Berlin fusionierte. Ab 1941 wurden hier unter der „Ost Mitteldeutsche Zement AG“ zahlreiche Fremdarbeiter und Kriegsgefangene eingesetzt. 1946 wurde der Betrieb nach der Enteignung durch sowjetische Leitung geführt, bis sie 1952 als Volkseigentum übergeben wurde.

1911 werden bei einer Fasanen-Treibjagd in der Heide 1000 Fasane erlegt.

1912 eröffnet die Drogerie „Glück auf“ (Waidmannsweg 1)

1913 landet das Luftschiff „Sachsen“ auf dem Gelände der heutigen Pferderennbahn und eröffnete damit einen neuen Start und Landeplatz auf unserem Gebiet. Beim Überflug des Zeppelins entstand auch ein Luftfoto von der Eislebener Straße.

Nach einem schrecklichen Feuer in der Zementfabrik (Dez. 1913) wurde am 24.1.1914 die Freiwillige Feuerwehr Nietleben (damals an der Berghalde) gegründet. 1930 wurde das neue Gerätehaus am Dorfplatz eingeweiht.

Ab 1914 hat Nietleben ein eigenes Pfarrhaus.

1916 werden Kleingarten-Beratungsstellen ins Leben gerufen, um die Erträge zu erhöhen.

Februar 1929: 200 Arbeitslose in Nietleben

Mindestens seit 1920 herrscht in der ehemaligen Kutscherkneipe „Bergschänke“ Hotelbetrieb. Auch eine Tankstelle befand sich vor der Gaststätte.

1922: Inbetriebnahme des Ausbesserungswerkes der HHE (später von DR übernommen). Hier wurden Fahrzeuge der HHE, der Hafenbahn, der Reichsbahn, ja sogar der Pioniereisenbahnen von Leipzig und Dresden instandgehalten, bis das Werk Ende der 60er Jahre dem Bau von Halle-Neustadt weichen mußte.

1923: Eröffnung der Spar- und Darlehnskasse Nietleben

1924: Festliche Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Granauer Friedhof mit den Namen von 150 Gefallenen des 1. Weltkrieges

Der Verkehrs-Flugplatz westlich der Irrenanstalt wird 1925 mit einer Pistenlänge von 600 m eröffnet. Die Flugzeughalle befand sich am Feldschlößchen. Er wurde auch zum wichtigen Bestandteil des Luftpostnetzes, die Zeitung „BZ am Mittag“ wurde täglich geliefert. Bald wurde dieser Platz für Verkehrsmaschinen zu klein. Ab 1927 war er nur noch für den Flugsport von Bedeutung. 1934 erfolgte die endgültige Schließung. Schkeuditz nahm nun den Rang Nietlebens im Verkehrsflugnetz ein.

Am 4.6.1925 wird der Flugplatz Nietleben Etappenort des 2. Deutschlandfluges. Der herzliche Empfang gestaltete sich als eindrucksvolles Volksfest.

1926: Verhandlungen um die Aufnahme der Gasfernversorgung in Nietleben

Ab 1.7.1927 : Reichspost-Kraftverkehrsstrecke über Nietleben nach Hohnstedt und Eisleben.

1927: Elektrifizierung in Nietleben

Ende der 20er Jahre des 20. Jh. entsteht die Gartenstadt Nietleben mit Einzelvillen und Mehrfamilienhäusern.

Die Dampfmolkerei der Familie Rosenfeld zieht 1929 vom Dorfplatz 8 zur Halleschen Str.1 um (ehemals Schokoladenfabrik Göpel)

Zu den dringendsten realen Kulturgütern zählt man 1929 Straßen, Kanäle, Wasser und Licht.

1931 wurde das verbundene Kirchen- und Schulamt getrennt. Lehrer sind nicht mehr dem Pfarrer unterstellt.

1931: Nietleben bezieht erstmals Wasser aus Esperstedt, man liest von Erdkabelung und Umstellung der elektrischen Leitungen auf höhere Stromstärke.

Am 10.1.1931 legte man die Braunkohlegrube des Neuglückcker Vereins nach mehr als hundertjährigem Bestehen und der Förderung von 9071449,55 Tonnen Braunkohle still. (zum Vergleich: die haleschen Elektrizitätswerke brauchten damals pro Jahr 130 000 t zur Sicherung der Stromversorgung der Stadt Halle) Der 35m hohe Schornstein des Wilhelmschachtes wird 1931 umgelegt
1933: Der Turnverein Nietleben begeht sein 70jähriges Jubiläum

Am 18.6.1933 findet ein Sensationsflugtag in Nietleben statt: die Weltmeister der Luftakrobatik, Gebrüder Fink, zeigen ihr Können.

Die Siedlungsgesellschaft Sachsenland GmbH erwirbt 1933 das Gut Granau mit 700 Morgen Land, um 12 Siedlungsstellen (11 Bauernstellen mit je 45 Morgen Land und eine Landarbeiterstelle) zu errichten. Die Übergabe erfolgt mit lebendem und totem Inventar sowie Futtermittelvorräten, um den Neustart zu erleichtern. 1945 entsteht daraus teils unfreiwillig die Nietl. LPG. Eine drollige Segelfluglandung auf einem Auto konnte am 6.7.1934 beobachtet werden.

1936: Familienbad am Graebsee wird eröffnet. Es besuchen bis zu 5000 Badegäste täglich das Sonnen- und Schwimmbad. Nach einer Brandstiftung durch Handlanger des enteigneten Besitzers des Furnierwerkes mußte das Bad 1952 geschlossen werden.

1936/37 erfolgt der Um- und Ausbau des Geländes der Irrenanstalt zur GeneratMaerker-Kaserne mit Luft- und Heeresnachrichtenschule.

Die „Bergschänke“ lädt am 5.3.1938 ein: „Ein Abend in Hawai. Ein Fest unter Palmen. Als Einlage tanzt Fatima, das feuerspeiende Mädchen, der lebende Vulkan, Tänze der Südsee.“

Am 15. September 1945 stirbt der bekannte Heimatforscher Baron von SchultzeGalléra (geb. am 6.1.1865) in Nietleben. Sein Anliegen war es, in mehr als 1000 Veröffentlichungen den Menschen begreiflich zu machen, daß mit jedem Stück und jeder Tradition, die zerfällt, auch ein Stück menschlicher Vergangenheit unwiederbringlich verschwindet.

Im November 1945 schafft Nietleben Wohnungen für Umsiedler, z.B.: eine Baracke, die vorher als Lagerhalle genutzt wurde, wird zu 6 Wohnungen umgebaut

Am 1.7.1945 wird die amerikanische Besatzung in Nietleben durch die sowjetische abgelöst. Persönliche Erinnerungen (z.B. an die sehr unterschiedliche Qualität der Armeeausrüstung) hinterlassen bei vielen einen tiefen Eindruck. Die ehemalige GeneratMaerker-Kaserne wird nun zur sowjetischen Garnison.

1949 wird der Flugplatz Halle-Nietleben für den Modellbau, 1952 dann auch für den Segelflug wieder zugelassen. Der Ausbau des Flugplatzes Nietleben erfolgt 1955. Für den Bau von Halle-Neustadt mußte der Flugbetrieb jedoch bereits im April 1968 eingestellt werden. Die Sportflieger zogen um nach Laucha, dann nach Oppin und Renneritz.

Das ehemalige Gasthaus „Schützenhaus“ mit Café und Konditorei birgt zwischen 1948 und 1968 auch das beliebte „Zentralbad Nietleben“ mit MassageRaum und medizinischen Bädern. Nach mehreren Verkaufsstellen ist es jetzt Sitz der Maurerfirma Baumgärtel.

Am 1.7.1950 verliert Nietleben das Gemeinderecht. Die ehemalige Saalkreisgemeinde wird mit 5178 Einwohnern und 536 ha Gesamtfläche nach Halle eingemeindet.

1954: Eröffnung des Strandbad am Heidensee. Er wurde im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes als Volksbad ausgebaut.

1958: Das idyllische Lehm-Fachwerkhaus „Gasthaus zum Grünen Kranze“ in der Eislebener Straße (Gasthaus Markraf) muß wegen Baufälligkeit abgerissen werden.

Im Waidmannsweg eröffnet 1960 eine Zahnambulanz als Zweigstelle des Stadtkrankenhauses Poliklinik Nord.

1962: Havarie im Furnierwerk. 1200 vollgesogene Hölzer versanken in der Tiefe des Graebsees. Viele konnten bis heute nicht geborgen werden.

1962/63 werden die Innenräume der Nietlebener Kirche renoviert und z.T. umgestaltet. Sie erhält eine hellere Farbgebung, die Altarwand wird umgestaltet, die Bleiglasfenster vergittert, Kanzel und Altar ausgetauscht. Heute ergibt sich daraus die Diskussion um Restaurierung, also Rückführung auf die Ursprünge, oder Konservierung der vorhandenen Substanz und somit Bewahrung der historisch gewachsenen Veränderungen.

Ab November 1963 finden in der Gemeindeschwestern-Station Lange Str. 9a Facharztsprechstunden für Innere Krankheiten durch einen Arzt des Dölauer Krankenhauses statt. Im April 1965 eröffnet das Ambulatorium Nietleben in der Eislebener Straße.

Ab September 1967 gilt die durchgängige 5-Tage-Arbeitswoche. Nach längerer Schließungszeit wird die Zweigbibliothek Nietleben als leistungsfähige Kultur und Bildungsstätte wiedereröffnet.

Besonders beliebt waren in Nietleben die BLOCK-Lichtspiele neben der ehemaligen Post in der Eislebener Straße. Im Einmannbetrieb führte der Besitzer Block die Filme vor und vertonte sie auch selbst. 1967 wird das Kino für Vorführungen mit dem Cinemascope umgestellt.

Am 26.5. 1968 war die offizielle Einstellung der HHE-Strecke Halle/Kloster-Heiligenthal. Die Strecke wurde teilweise demontiert, teilweise floß sie auch in das neue Streckennetz der SBahn ein.

Am 28.9. 1969 fährt die erste S-Bahn nach Nietleben. Abstellanlage für die Reisezüge des Berufsverkehrs nach Leuna und Buna entstehen. Ab 23.5. 1971 führt die Strecke bis Dölau weiter.

1972 wird die Schornsteinsprengung des Zementwerkes als Kulisse für den DEFA-Film „Zement“ genutzt. Zahlreiche Nietlebener übernahmen Statistenrollen.

Ab dem 15. April 1974 lädt am Heidensee der „Touristenexpress“ als Gaststätte mit 60 Plätzen und 38 Übernachtungsmöglichkeiten als „Hotel auf Rädern“ ein.

Am 18.10. 1975 wird die schadhafte Wetterfahne vom Kirchturm abgenommen. Dabei wurde eine Pergamentrolle in einer Flasche geborgen, die die Namen der Gemeindevorsteher und die Höhe Baukosten enthielt. Weiterhin fand man eine Aufstellung der beteiligten Baumeister.

1975: Moderne Straßenbeleuchtung für die gesamte Eislebener Straße.

1975 entstand im Rahmen des „Wettbewerbs der sozialistischen Masseninitiative“ ein Reparaturstützpunkt in der Eislebener Straße 3 (ehemaliges Chausseehaus)

1976 wird durch Eigeninitiative der Werk tätigen des VEB Rationalisierungs und Montagebau Nietleben der neue Klub der Volkssolidarität in der Eislebener Str. 17 übergeben.

Anfang 1976 ist der neue Kindergarten in der Heidestraße für 72 Kinder einzugsbereit und

betreut die Kinder des ehemaligen Kindergartens am Heidensee (Gelände Gestüt). Am 31.3.1977 wird die Kinderkrippe in der Heidestraße mit 41 Plätzen übergeben. 1989 wurde zusätzlich der Kindergarten II in der uralten Schule (Eislebener Straße) eröffnet, er war nur wenige Jahre in Betrieb. Auch der Kindergarten Heidestr.13 wurde unter schwerem Protest vieler Eltern 1994 geschlossen.

1980/81 erfolgt die Auflösung des Nietlebener Friedhofes (gegenüber der Bergschänke) und Umbettung zum Neustädter Friedhof. Halle-Neustadt war mit seinen Neubauten zu nahe gerückt.

1.1.1986: Die ehem. HO-Gaststätte „Goldener Stern“ wird Klub der Rationalisierungsmittelbauer.

1989: Im Herbst finden auch in der halleschen Innenstadt gewaltfreie Demonstrationen statt für das schnelle Ende der unumschränkten SED-Herrschaft, für glaubhafte Reformen, für einen Volksentscheid zur ersatzlosen Streichung des Artikels 1 der Verfassung sowie für demokratische Neuwahlen. Gefordert werden Sofortmaßnahmen zum Umweltschutz, zum Erhalt unserer Städte sowie die Reisefreiheit. Die Elternbeiratswahl der Schule am 18.10. wird eingeleitet mit den Worten: „Die DDR- Regierung ist heute zurückgetreten. Honecker, Mittag und Hermann wurden ihrer Funktionen enthoben.“ Die DDR öffnet am 9.November ihre Grenzen, die Berliner Mauer hat endgültig ihren Sinn verloren. Regierungswechsel folgten. Die schrittweise Vereinigung beider deutschen Staaten wurde geplant und durchgeführt.

7.7.1991: Die Truppen der Sowjetischen Garnison verlassen Halle.

15.5.1992: Bewaffneter Überfall auf das Postamt Nietleben. Die Angestellte P. Böge kommt mit einem Schock davon.

Im September 1993 eröffnet eine Rettungsschule des DRK in der alten Nietlebener Dorfschule.

Im September 1996 erfolgt der Zusammenschluß der drei Kirchengemeinden Neustadt, Zscherben und Nietleben zu einer Kirchenregion.

Januar 1997 nehmen die Schüler der Grundschule Nietleben begeistert Besitz von der neu renevierten und modernisierten Schule, die ab März auch den Hort beherbergt. Das alte Hortgelände in der Windmühlenstraße wurde geschlossen.

Am 26.2.1997 wird die Arbeitsgruppe „Heimatgeschichte Nietleben“ gegründet.

Ende 1997 muß trotz massiven Protesten die Zweigstelle Nietleben der Stadtbibliothek Halle geschlossen werden.

Das Schulwesen in Nietleben



Altes Schulsiegel

Der erste Lehrer wurde 1612 in Nietleben eingesetzt. Er wohnte und unterrichtete in der ehemaligen Küsterei in der Eislebener Straße („uralte Schule“). Zentral beim

Dorfplatz gelegen beherbergte der Turm des Gebäudes eine Uhr sowie die Glocken der Kirchenruine zu Granau.

1864 baute man eine zweite Schule am jetzigen Schulhof. Finanziert wurden Bau und Unterhaltung aus dem Gewinn der Grube „Neuglück“. Dieses Gebäude war bald veraltet, unmodern und durch den wirtschaftlich bedingten Bevölkerungszuwachs nicht mehr ausreichend.



"Alte Schule" am Schulhof

1910 entstand dann im heutigen Waidmannsweg eine dritte Schule. Geschmackvoll und geräumig, freistehend und mit Turnplatz.

Gemäß dem preußischen Drill war die Inschrift „Gehorche dem Rat und nimm Zucht an, auf daß du weise seist“.



Erinnerungen an den Schulbetrieb in Nietleben zwischen 1900 und 1941

Schulsysteme sind geprägt durch die jeweilig herrschende Staats- und Gesellschaftsordnung wie Monarchie, Sozialdemokratie, Diktatur, Sozialismus usw.

Vergleicht man die Art der Unterrichtsführung ab dem Jahr 1900 und damit die Praktiken der vom jeweiligen System geprägten Lehrer und deren pädagogische Methoden, so sind unglaubliche, aber wahre Tatsachen festzustellen.

Ich bin Jahrgang 1926 und habe die Volksschule Nietleben von 1933 bis 1941 besucht. Die normale Klassenstärke lag damals bei ca. 40 bis 45 Kindern. Jungen und Mädchen wurden nach Möglichkeit getrennt unterrichtet. Gehe ich von den Schulerlebnissen meiner Generation aus, kann man von Zuständen sprechen, die ihre

Wurzeln in der Zeit Friedrich des Großen hatten: Strengster Gehorsam, Drill und körperliche Züchtigung waren vorherrschend. Als Erziehungsmittel gab es die Prügelstrafe. Es gab nicht nur massenweise Ohrfeigen, Hauptinstrument war der Rohrstock, eine biegsame Weidenrute. Diese Rohrstöcke gab es frei zu kaufen (in Nietleben in der Drogerie Scherz). Der Umgang damit: Der Schüler mußte sich bücken und bekam die verordnete Anzahl Hiebe mit voller Wucht auf den Hintern geschlagen. Auch hatte sich die Methode entwickelt, mit dem Rohrstock unter dem Arm durch die Bankreihen zu gehen und bei nicht richtigen Antworten Hiebe kurz über den Rücken zu ziehen oder auf die flache Hand zu schlagen.

Grundsätzlich galt folgendes Ordnungsprinzip: Auf dem Schulhof antreten und lautlos in die Klasse marschieren, Platz nehmen, Hände falten und die gefalteten Hände vor sich auf die Bank legen. Betrat der Lehrer die Klasse, mußte gemeinsam und achtungsvoll aufgestanden werden. Wer gegen dieses Prinzip verstieß, handelte sich bereits eine Ohrfeige oder Schlimmeres ein. Fast alle Lehrer in Nietleben verhielten sich damals den Kindern gegenüber arrogant, lieblos, übertrieben streng und unpersönlich. Fast alle praktizierten die Prügelstrafe. Es seien hier einige Namen und Beispiele zu nennen, die von noch lebenden ehemaligen Schülern bestätigt werden können. Der Schlimmste seiner Art war der Lehrer Franz Müller (Mathematik, Deutsch, Geschichte), ein ehemaliger Reserveoffizier der Deutschen Reichswehr und Militarist. Eine seiner

besonderen Methoden: Ab 2 Fehler in den Hausaufgaben (Mathe) gab es einen Hieb mit dem Rohrstock. Bei mehreren Fehlern steigerten sich die Stockhiebe entsprechend der Anzahl der Fehler. Nach dem Korrigieren gab es dann eine regelrechte "Prügel-Orgie". Es kam nicht selten vor, daß bis zu 10 Schüler am Lehrerpult standen, um sich die Hiebe abzuholen. Die Eltern waren machtlos und hatten kein Recht zur Beschwerde. Auch der Rektor der Schule, ein Herr Sommer, duldet die Zustände und machte selbst keine Ausnahme. Drei Lehrer möchte ich noch nennen, die den Unterricht in einer humaneren Art und Weise durchführten. Es waren die Lehrer Walter Schön, Hans Schönbrodt und Wilhelm Liebe. Dies waren Lehrer, die mit ihrer Persönlichkeit, sachlichen und verständnisvollem Verhalten sowie mit echt pädagogischen Fähigkeiten Respekt einflößten und in diesem Sinne beliebt waren.

✿ *Gerhard Schwinge. Fotos: Postkarten*

Unsere Schule in den Nachkriegsjahren bis heute

Nach dem 2. Weltkrieg wurden auch hier "Volkslehrer" eingesetzt. Die Schule wurde zum kulturellen Mittelpunkt des Ortes.. Sie sollte der Umerziehung der Menschen dienen.

1958 erfolgte die Aufnahme einer 9. Klasse. Damit wurde unsere Schule zur Oberschule. Der Unterricht mit seinen Fachkabinetten fand in 4 Gebäuden statt ("uralte" Schule, 2 Gebäude der "alten" Schule und die "neue" Schule Waidmannsweg). Ab 1978 wurden die älteren Klassen schrittweise nach Halle-Neustadt umgeschult, die Polytechnische Oberschule wurde eine Unterstufenschule, Sorgen bereitete auch stets der bauliche Zustand des alten Hortes in der Windmühlenstraße.

Die Wende brachte nicht nur die Umgestaltung des Unterrichtsinhaltes, sondern auch die unterrichtsfreien Samstage (ab 1990) und den Rückgang der Schülerzahlen. Trotzdem wurde sehr viel in die Zukunft unserer Schule investiert: 1994 bis 1998 wurde die Schule umfassend renoviert und modernisiert. Auf die Neugestaltung des Sanitärtraktes folgte die Dachsanierung, dann der Heizungsumbau und der Einbau neuer Fenster. Der Innenbereich wurde modernisiert. Ein Klassenraum wurde als Hortraum mit Küchenzeile eingerichtet. Die Fassade erhielt wieder einen freundlich hellen Anstrich.



Schwierig gestaltete sich die Trockenlegung des Gebäudes. Im Keller wurden Toiletten eingebaut. Der Schulhof wurde naturnah gepflastert. Zwei neue Linden ersetzten die bereits kranken Bäume auf dem Schulhof, Freizeitflächen wurden gestaltet. Auf dem Plan steht jetzt noch die Renovierung der Turnhalle. Im Schuljahr 1998/99 lernen 83 Schüler in der Grundschule Nietleben, 50 davon besuchen den Hort. Regen Zuspruch finden auch die Kinderfeste, zu denen Schule und Hort mindestens zweimal jährlich einladen.

✿ *Text u. Foto: I. Menzel*

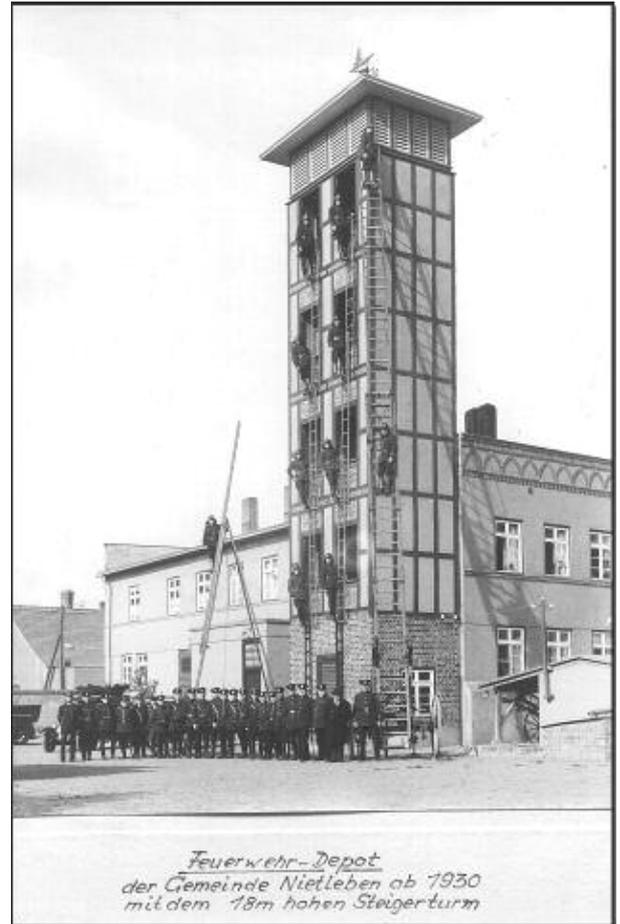


Die Freiwillige Feuerwehr Nietleben

Die Nietlebener Wehr hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Die 48 Geschäftsleute, die sie im Januar 1914 gründeten, wollten mit ihr die häufig von umliegenden Bauerngehöften ausgehenden Brandgefahren dämmen. 1930 wurde das Gerätehaus eingeweiht, das die Jahrzehnte bis heute überdauerte. Damals erhöhte auch eine mechanische 16-Meter-Holzleiter die Einsatzkraft, die wenig später mit dem ersten Feuerwehr-Automobil weiter wuchs.

Als nach Kriegsende die amerikanischen Besatzer in Halle eine Gastrolle gaben, nahmen sie das Nietlebener Gerätehaus als Werkstatt in Nutzung und spielten dabei das dort stationierte Mercedes-Löschfahrzeug zu Schrott. Deshalb blieb nichts weiter übrig, als ein altes Postauto umzubauen.

Werner Börner ist seit 1942 hier Mitglied und hat über 500 Einsätze mitgemacht. „Dabei waren oft kritische Situationen zu meistern“, erzählte er. „So habe man Anfang der 60er Jahre im Kaliwerk Angersdorf buchstäblich in letzter Minute mitgekriegt, daß das vermeintliche Löschwasser, das von den Schläuchen schon angesaugt wurde, abgestandene Kalilauge war. Und 10 Jahre später im Hochsommer hätte es im Zementwerk Nietleben beinahe eine Kohlenstaubexplosion gegeben, wenn die Kameraden nicht



bei der Bekämpfung von Glutnestern auch die umliegenden Objekte gekühlt hätten." Hatte die Nietlebener Wehr damals über 60 Aktive, so sind es heute etwa 20, dazu kommen noch etwa 10 Mitglieder der Alters- und etwa 12 Aktive der Jugendwehr. Bei zahlreichen Einsätzen leistete die FFW Nietleben der Berufsfeuerwehr entscheidende Hilfe.

In Erinnerung sind auf Nietlebener Gebiet der Brand von 1987 auf dem Gelände des VEB Naherholung Reit- und Fahrbetrieb. Durch Brandstiftung brach ein Feuer in einem großen Zelt mit Stroh aus. 1993 brannte die Werkstatt von Dachdeckermeister Gaebel in der Quellgasse. 18 Löschfahrzeuge umliegender Wehren versuchten, ein Übergreifen der Flammen auf nahegelegene Gastanks zu verhindern.

Die Stadt ist bemüht, die Arbeitsbedingungen dazu weiter zu verbessern. 1995 konnte das Dach des Gerätehauses saniert werden. 1997 wurden zwei elektrische Rolltore eingebaut, die Elektrik und die Fenster erneuert.

✿ I. Menzel, nach einem Artikel des Halleschen Tageblatt vom 22.8.1994 und Informationen durch die FFW.

Foto: FFW Nietleben





Der Nietlebener Fußballclub "Askania 09"

Im Jahre 1909 trafen sich fünf Sportkameraden im Nietlebener "Krug zum Grünen Kranze" und beschlossen als Alternative zum bereits seit 1907 existierenden bürgerlichen Sportverein "BC Nietleben 07" die Gründung des Nietlebener Fußballclub "Askania". In der Satzung vom Juni 1909 wird als Ziel der Vereinigung junger Leute die Kräftigung des Körpers, die Pflege aller Rasen-Bewegungsspiele und die Pflege der Geselligkeit hervorgehoben.

Die gewöhnlich sonntags stattfindenden Übungs- und Wettspiele, gemeinsame Ausflüge und sonstige Veranstaltungen prägen auch heute noch das Vereinsleben. Anfangs bespielte man die Platzanlagen auf den Brandbergen (1909-1912), im nächsten Jahr trainierte man in Passendorf. Bis 1919 wurde dann das ehemalige Gelände der DUZ (später Traktorenwerk) genutzt. Bereits der Erste Weltkrieg riss tiefe Wunden in die Mannschaft: zehn Sportkameraden fielen. Die neu gebildete Mannschaft trainierte 1920 im

Bruchfeld, danach hinter dem Kirschberg in Richtung Bennstedt. 1922 traf man sich hinter dem Zementwerk. Im Zuge des Aufschwunges des Arbeiter-Sportes wurden 1924 endlich die Plätze in der Heide gebaut. Der Gasthof "Zur Sonne" wurde zum Vereinslokal. 1927 konnte der Fußballklub "Askania 09" mit drei Herren- und einer Nachwuchsmannschaft im Spielbetrieb antreten.

Mit Stolz können unsere Nietlebener Kicker auf zahlreiche Erfolge verweisen: 1931/32 qualifizierte sich "Askania 09" durch den Sieg der 4. Gruppe für die Bezirksmeisterschaft. Nach einem 1:1 gegen Ammendorf und einem 2:1- Sieg gegen Trotha wird "Askania 09" Bezirksmeister und darf somit an der Landesmeisterschaft teilnehmen. Souverän gewann man gegen Querfurt mit 7:0, gegen Hohenmölsen siegte man mit 4:0. Somit wurde unser Fußballverein Gruppensieger der Gruppe 2. Erst nach einer 1: 6 - Niederlage gegen Greppin schied Askania 09 in der Landesmeisterschaft aus.

1933 wurden die Arbeitersportvereine verboten. Es existierte nur noch der bürgerliche Sportverein.

Nach dem Krieg wurde Askania 09 als "Betriebssportgemeinschaft Zenit" wieder zum Leben erweckt. Trägerbetrieb und damit Hauptsponsor war das Zementwerk Nietleben. Mehrmals wurde der Name noch geändert, bis in den 50er Jahren der Nietlebener Fußballverein in die BSG

Medizin Halle aufging. Neben den Fußballmannschaften wurde auch Tischtennis, Kegeln, Handball sowie eine "Allgemeine Sportgruppe" trainiert.

Nach der Wende konnten die meisten Betriebe, die bisher unter staatlichen Auflagen die Sportgruppen sponserten, ihre finanzielle Unterstützung nicht mehr fortsetzen. Der Sportverein mußte nun wirtschaftlich selbständig werden. Man besann sich auf alte Traditionen und nahm wieder den ehrenvollen Namen "Askania 09" an. Neu hinzu kamen die Disziplin Reiten sowie eine zweite Allgemeine Sportgruppe, die Frauengruppe "Gymnastik".

Auch wenn nicht jeder Ball ins Tor ging: Es konnten zahlreiche hart erkämpfte Siege errungen werden. 1997 wurde das Viertelfinale des Landespokales Sachsen-Anhalt erreicht.

1998 wurde die Nachwuchs - € - Jugend Landespokalsieger von Sachsen-Anhalt. Die Kegler kamen 1999 in die Landesliga. Derzeit hat "Askania 09" 352 Mitglieder.

✿ *Text: I. Menzel nach Informationen des Sportvereins. Bild: Fam. Jäntsich (privat)*

Der Lintbusch

Für das Naturschutzgebiet nordöstlich des Granauer Berges sind viele Namen mit noch mehr Schreibweisen gebräuchlich.

Der Name Lindberg, Lindbergholz, ist nicht von dem Baum, der Linde abzuleiten. Der Bestand des Holzes setzt sich hauptsächlich aus Eichen, Birken, Rüstern, Tannen, Föhren und Eschen zusammen. Der Name deutet auf „Lint“ = Wurm, Schlange (vgl. Lintwurm) hin: Es ist also ein Busch, in dem wegen seiner Feuchtigkeit viele Schlangen hausen. Tatsächlich ist vor sehr langer Zeit der untere Teil des Lintbusches feucht genug gewesen. Natürlich geistert durch die Volkssage auch ein gewaltiger Lintwurm, der hier einst Mensch und Tier erschreckt haben soll.

Im Jahre 1539 kaufte die Stadt Halle von den Dominikanermönchen des Halleschen Moritzklosters das Lintholz für 200 rheinische Gulden. Mal streng bewacht, mal arg vernachlässigt widerspiegelte die landschaftliche Veränderung dieses jetzigen Naturschutzgebietes die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung der umliegenden Gegend. Schwere Schäden entstanden durch Viehtrieb, durch übermäßige Abholzung wertvollen Stammholzes wegen Geldmangels durch die Stadt, durch Plünderung vor allem der jungen Birken vor Pfingsten und Johannis.

In den Dürrejahren (z.B. 1684) wurden Käfer und Raupen ebenso zur Plage wie die vielen wilden Kaninchen, die die jungen Triebe abfraßen und das Holz abschälten. 1806 brachte der Einfall der Franzosen Verwüstungen und Plünderungen. Die Bewohner der umliegenden Gehöfte trugen in Zeiten der Not nutzbares Holz täglich in großen Hucken aus Heide und Lintbusch.

Die furchtbare Schuldenlast, die der Napoleonische Krieg der Stadt durch Brandschatzung, Plünderung und Steuern aufbürdete, zwang Halle dazu, wertvolle Besitztümer zu veräußern. So ging 1811 der Lintbusch für 4400 Taler in den Besitz des königlich westfälischen Rittmeisters a.D. Koch über, der schon das Rittergut Bennstedt erstanden hatte.

✿ *Text: I. Menzel, Bild: Dietrich Fritz*



Wir bedanken uns herzlich bei folgenden Unternehmerinnen und Unternehmern für die finanzielle Unterstützung zur Herstellung dieser Broschüre, um den Verkaufspreis für Sie, liebe Interessenten, zu senken:

DRUCKEREI multi - PRINT

GmbH

Otto-Stoeps-Str.41
(Eingang Fleideburger Str.57 b)
06116 Halle/Saale
Telefon: (0345) 5 60 62 01
Telefax: (0345) 5 60 62 04
Funktell.: 0172/9 27 99 28

Gerhard Kranz
Geschäftsführer

Bettina Kirchner

Janny's EIS

Einkaufs- und
Dienstleistungszentrum
Eselmühle

Das pure Eisvergnügen.

Lutz Herrmann

Handwerksbetrieb für Heizung,
Sanitärinstallation und Bauklempnerei
Familienbetrieb seit 1932

SANITÄR • HEIZUNG

Eislebener Straße 63 - 06126 Halle (Saale) - Telefon: (03 45) 20 90-593
Telefax: (03 45) 20 90-595

QUICKBOX
KIOSK & IMBISS

Inhaber:
Brigitte Gebert
Heidestr. 26 - 06126 Halle
Tel.: 03 45 / 8 05 72 17

Öffnungszeiten Kiosk und Imbiss:
montags-samstags 6.00-21.00 Uhr
sonn- und feiertags 9.00-21.00 Uhr

Schenk
Schenk GmbH & Co KG

Ihr Skoda Vertragshändler
in Halle

Gustav Schenk
Geschäftsführer

SKODA AUTO

WZ-Haus
Eislebener Str. 73
06126 Halle/Saale
☎ (03-45) 2 99 12-0
Fax (03-45) 2 99 12-37

Waldgrün
Skoda Goerndstraße 13
06114 Halle/Saale
☎ (03-45) 5 23 12 37
Fax (03-45) 5 21 13 34

CITROËN

Citroën-Vertragshändler
Aulohaus E. Georg Bierschenk
Habichtslang 15
06126 Halle/Neuleben
Tel. (0345) 6 90 28 72
Fax (0345) 6 90 28 71

Geschäftsführer
E. Georg Bierschenk

OPEL

*Jetzt
2x in Halle*

MUNDT
...Ein Glück für Halle!

Göttlinger Bogen - Telefon 0345-55 49 0-0
Trotha, Trothaer Straße 39 - 0345-52 43 8-0

<http://www.opelmundt.de>



BÄRBELS
BLUMENBOUTIQUE

Inh. Barbara Schnalke
Eislebener Str. 14
06126 Halle
Tel.: 0345/8057101

- * Moderne Floristik
- * Raumbegrünung
- * Kranzgebilde
- * Trockengestecke
- * Dekoration



Blumen
Brode

Hallesche Straße 36
06122 Halle/S.
Tel.: 0345 / 805 74 59
Fax: 0345 / 805 75 59

Am Gastronom 5
06124 Halle/S.
Tel.: 0345 / 687 10 44



Hotel "Bergschänke"

Heidestraße 01 • 06126 Halle / Nietleben
Tel. 0345/8 05 76 53 • ISDN 0345/2 32 55 10 • ISDN-Fax 0345/2 32 55 30

Exotic Zoo Shop



Lutz Ratajek

Waidmannsweg 1
06126 Halle
Tel./Fax: 0345/ 8062868

HEIDE - CAFÉ

Inh.: R. Seidel
Heidestraße 28
06126 Halle

Tel.: 0345-8900695

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 14.00 - 22.00 Uhr
Sa., So., Feiertag 10.00 - 22.00 Uhr



Fleischerfachgeschäft
Steffen Deparade

Delikatessen · Plattenservice · Spezialitäten

Eislebener Straße 81
06126 Halle | Saale
Telefon: (0345) 505 78 10

Mensburger Str. 104
06110 Halle | Saale
Telefon: (0345) 4 44 34 85

Elektro- Licht- & Kraftanlagen

Gerhard Mattauch
Elektromeister

Platz der Einheit 1 - 06126 Halle / Saale
Tel. / Fax: 0345 / 805 71 26



Haustüren
Falt- und Innentüren
Küchen und Sauna
Wand- und Deckenverkleidungen
Insektenfenster und -türen
Treppen und Wintergärten

Seit 1885

Klaus Hentschel

Bau- und Möbeltischlermeister
Quellgasse 27 • 06126 HALLE-NIETLEBEN

Telefon/Telefax:
(0345) 8 05 70 82
(0171) 7 37 67 00

VICTORIA

Manfred Schmid

Dipl. Ingenieur
Versicherungsfachmann (BWW)

Hauptagentur der
VICTORIA Versicherungs-
Gesellschaften

Versicherungen
D.A.S.-Rechtsschutz
Bausparen
Kapitalanlagen

Büro:
Tulpenstraße 14
06126 Halle
Tel. 03 45/80 70 404
Fax 03 45/80 70 405



Inh.: Roger Trapp

Halleische Str. 51 - 06126 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 6 90 97 90



Heide-Apotheke

Inh. Hiltrud Gradhand

Heidestraße 2
06126 Halle/Saale
Tel. (0345) 8 07 20 90
Fax (0345) 8 07 20 92

Kramer Baustoffhandel GmbH



Geschäftsführer: Ingolf Kramer
Dieter Kramer

Eisenbahnstraße 8
06132 Halle (Saale)

Telefon (0345) 7 75 91 44
Tel./Fax (0345) 7 75 91 53
Auto-Tel. 01 72/3 47 73 73

Damen- und Herrensalon Gisela Widdermann

Quellgasse 25 - 06126 Halle
☎ 03 45 / 8 05 79 23

• **Mit Computerberatung**

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8.00 - 18.00 Uhr • Samstag 8.00 - 12.00 Uhr



Autohaus R. Brömme GmbH

Vertragshändler Teutschenthaler Landstraße 20
06126 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 2 32 52- 0
Fax: (0345) 2 32 52- 99

Haarstudio Hoppe

Damen-, Herren- und Kinderfriseur · Kosmetik

Öffnungszeiten:

Di - Fr.: 9.00 - 18.00 Uhr • Samstag: 9.00 - 13.00 Uhr

Inhaberin Kerstin Hoppe

Eislebener Straße 15 · 06126 Nietleben
Telefon: (0345) 805 77 76

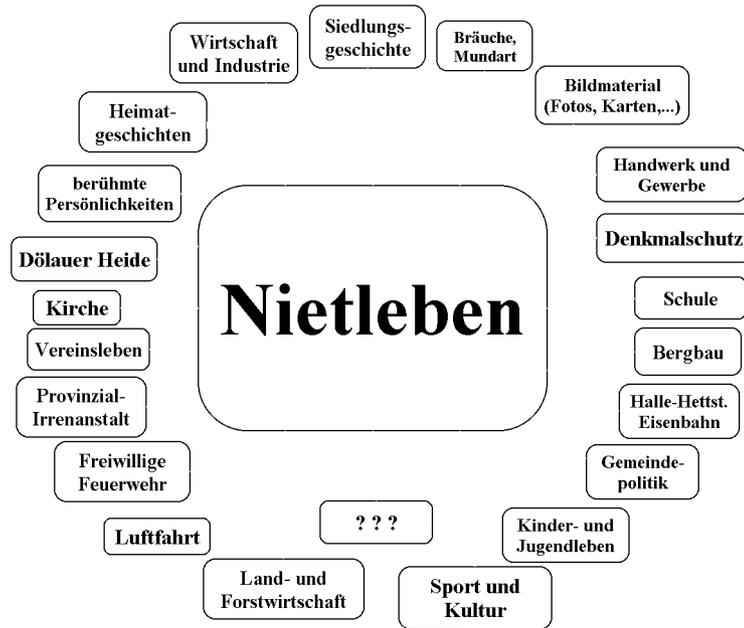
Kaufladen

Gemischtwaren & Läden

Walburg Kohl

Eislebener Straße 86
06126 Halle-Nietleben

Wir suchen auch weiterhin leihweise Material zu folgenden Themen:



Arbeitsgruppe Heimatgeschichte

Nietleben

Arbeitstreffen:
Jeweils am letzten Mittwoch im Monat 17 Uhr in
der Grundschule Nietleben (Waidmannsweg 53)



Postkarte (Stempel 1902)

Impressum

Herausgeber: Arbeitsgruppe „Heimatgeschichte Nietleben“ (Juni 1999)

Layout: I. Menzel

Druck: Druckerei multiPrint GmbH, Halle/Saale

Auflage: 500 Stück